

## VOM BLEIBENDEN SINN DER LUTHERROSE

Von Oskar Thulin

Die sogenannte Lutherrose - in Petschaftsabdrucken bei Lutherbriefen, in Buchgraphik als Schwarzweißdruck bekannt oder in farbiger Miniaturmalerei in der Wittenberger Universitätsmatrikel der Lutherzeit, in Reliefform der zeitgenössischen Luthermedaillen und in Stein gemeißelt in monumentaler Form am Katharinenportal des Wittenberger Lutherhauses - hat der Reformator selbst gestaltet als »Sinnbild seiner Theologie«. Er erbt vom Vater das Familienwappen in Form einer halben Armbrust mit zwei Rosen. Wie so vieler natürlich Überkommene, hat er auch dies persönlich neu gestaltet: Aus der einen Rose wurde ein Zeichen, wie der Mensch vor Gott nach dem biblischen Menschenbild sich sehen soll. Als 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg Melanchthon die reformatorische Gruppe leiten mußte, war er in ständigem brieflichen Kontakt mit Luther, der als unter Reichsacht Stehender nur vom südlichsten Punkt seines kurfürstlich-sächsischen Heimatlandes, der Veste Coburg, aus den Reichstag mit Rat und Tat begleiten konnte. Der Kurprinz Johann Friedrich sandte ihm zur Veste Coburg einen Siegelring mit der von Luther selbst geschaffenen Form der »Lutherrose«, die nun ihre höchste Bestätigung auch als Wappen gefunden hatte.

Aus diesen Tagen haben wir Luthers Brief an Lazarus Spengler in Nürnberg, in dem er in Freude über dieses Sinnzeichen selbst erklärt:

»... Weil Ihr begehrt zu wissen, ob mein Petschaft recht getroffen sei, will ich Euch meine ersten Gedanken anzeigen zu guter Gesellschaft, die ich auf mein Petschaft wollte fassen als in ein Merkzeichen meiner Theologie.

Das erst sollte ein Kreuz sein schwarz im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte, damit ich mir selbst Erinnerung gebe, daß der Glaube an den Gekreuzigten uns selig macht. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht. Obs nun wohl ein schwarz Kreuz ist, mortifiziret und soll auch wehe thun, dennoch läßt es das Herz in seiner Farbe, verderbt die Natur nicht, es tödtet nicht, sondern erhält lebendig. Denn der Gerechte lebt seines Glaubens, nämlich des Glaubens an den Gekreuzigten. Solch Herz aber soll mitten in einer weißen Rose stehen, anzuzeigen, daß der Glaube Freude, Trost und Friede giebt, und kurz in eine weiß fröhliche Rose setzt, nicht wie die Welt Fried' und Freude giebt; darum soll die Rose weiß und nicht roth sein, denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose steht im himmelfarbenen Felde, darum daß solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der zukünftigen himmlischen Freude, jetzt wohl schon drinnen begriffen und durch Hoffnung gefaßt, aber noch nicht offenbar. Und in solch Feld einen güldenen Ring, darum daß solche Seligkeit im Himmel ewig währt und kein Ende hat und auch köstlich über alle Freude und Güter, wie das Gold das höchste, köstliche Erz ist.

Christus unser lieber Herr sei mit Eurem Geiste bis in jenes Leben, Amen. Aus der Wüste Gruboc [= Coburg], 8. Juli 1530.«

Wenn wir dieses Wappen in unsern heutigen Denkformen auszulegen suchen, so würde Luthers biblisches Menschenbild darin etwa so zum Bilde gestaltet sein:

Der Mensch ist gesehen in Gottes Schöpfung, in der kosmischen und biologischen Schöpfungsordnung lebend, wie Pflanzen- und Tierwelt: In goldenem Ring auf blauem Himmelsgrund die weiße Rose und ein lebensvoll glühendes rotes Herz. Die kosmische, die biologische Welt von Pflanzen und Tieren lebt in dieser Ordnung in gottgewollter Selbstverständlichkeit und kann nicht anders. Aus dem Samenkorn wächst die gleiche Frucht; wenn der Löwe, der Adler ein Tier schlägt, muß das so sein. Wenn der Mensch einen andern tötet, so ist das seit Kain und Abel ein Mord, und Gott fragt den Mörder »wo ist dein Bruder?« Also:

Für den Menschen gilt eine höhere Ordnung, die Geburt allein genügt nicht, um den Menschen »zum Bilde Gottes« werden zu lassen. In das glühend rote Herz zeichnete Luther das Todes- und Auferstehungskreuz Christi.

Christus sprach von der Wiedergeburt. Durch scheinbaren Tod muß der Mensch gehen und mit Christi Tod zur neuen Geburt kommen. In der Lebenspraxis heißt das zunächst: der Mensch im Unterschied zur Pflanzen- und Tierwelt »kann auch anders«, muß in Entscheidung zwischen Gut und Böse erst dahin kommen, daß er sagen kann: »Hier stehe ich, ich kann nicht anders.« Das ist sein notwendiger Weg zum wahren Menschsein, aber auch seine Würde als Mensch, die Verwirklichung des Reiches Gottes unter den Menschen, der Weg vom Garten Eden zum geordneten Gottesstaat, dem »himmlischen Jerusalem«, der Apokalypse.

So etwa könnte man, was Luther im Wappen ein Zeichen seiner Theologie nannte, in heutiger Sprache auszudrücken suchen für eine Generation, die heranwächst im Spannungsfeld von Weltall, Erde, Mensch. Dies meinte Luther wohl auch ähnlich, als er die 1., 3., 4., 62. und andere der 95 Thesen schrieb.

Die Lutherhalle hat im Reformationsgedenkjahr 1967 die beiden großen Reliefs des Katharinenportals als Vorder- und Rückseite einer Medaille in Böttgerporzellan und in originalgroßen Abgüssen als Wandschmuck für Gemeinderäume herstellen lassen.

»Gottes Werk und Kraft ist der Glaube. Denn er selbst macht gerecht und wirkt alle Tugenden, züchtigt, kreuzigt und schwächt das Fleisch, daß es nicht sein Werk und Kraft habe, sondern Gottes Werk auch in ihm sei. Geschieht das aber, so werden alle, die das tun, Gottes Werk und Kraft.«

LUTHER: Dictata super Psalterium. 1513-16. WA 3, 532.